

# Wir

Magazin der Lebenshilfe Ansbach

Ausgabe 1/2023



Außenarbeitsplatz

**Von der Werkstatt ins  
Seniorenheim**





Liebe Mitglieder, Förderer und Freunde der Lebenshilfe Ansbach, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

die Weichen für die künftige Organisation unserer Lebenshilfe Ansbach e.V. sind gestellt. Die Mitgliederversammlung im Februar hat einstimmig der vorgeschlagenen Satzungsänderung zugestimmt. Herzlichen Dank an alle, die an der Weiterentwicklung unserer Lebenshilfe mitgewirkt haben.

In der nächsten Mitgliederversammlung am 28. September wird dann zum letzten mal ein ehrenamtlicher Vorstand gewählt, der ab 01.01.2024 die Aufgabe des ehrenamtlichen Aufsichtsrats übernimmt und die operative Verantwortung an einen hauptamtlichen Vorstand abgibt. Die neuen Rollen sind bereits beschrieben, die klare Trennung von Aufsicht und operativem Geschäft ist dann vollzogen.

Für die Ehrung für langjährige Mitglieder haben wir sehr positive Rückmeldungen erhalten. Wir wollen diese nun jedes Jahr durchführen.

Mit einer schönen Einweihungsfeier und einem Tag der offenen Tür wurde unser Gemeinschaftliches Wohnen mit TENE in Dinkelsbühl der Öffentlichkeit vorgestellt.

Einen herzlichen Dank an alle, die an der Verwirklichung dieses großen Projekts beteiligt waren und für die schönen und motivierenden Grußworte. Sie zeigen, dass der Vorstand die richtigen Entscheidungen für das Haus getroffen hat.

Als neues Projekt steht schon die integrative KiTa und die Schulvorbereitende Einrichtung mit Heilpädagogischer Tagesstätte in Herrieden auf dem Plan. Die Verträge mit der Stadt Herrieden sind abgeschlossen. Für den Neubau des Gemeinschaftlichen Wohnen in Herrieden fehlt leider immer noch die Förderzusage. Wir hoffen auf eine Zusage im nächsten Jahr.

Bildung nehmen wir nicht nur in KiTa, SVE und HPT ernst, sondern auch im Berufs- und Freizeitbereich. Die Werkstätten haben nun schon den dritten Zertifikatslehrgang gestartet und mit der Fachtagung Arbeit und Bildung auf die Wichtigkeit und Vielfältigkeit der beruflichen Bildungsmöglichkeiten hingewiesen. Auch der Bereich Freizeit und Bildung ist mit dem Projekt "Digitale Barrierefreiheit" und der Schulung im Umgang mit den neuen Medien mit im Boot.

In dieser Ausgabe stellen wir wieder eine kleine Auswahl unserer vielen Aktivitäten in den Einrichtungen vor. Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen.

Ich lade Sie schon jetzt zu unserer nächsten Mitgliederversammlung am 28. September 2023 ein – die offizielle Einladung wird rechtzeitig versandt. Turnusgemäß finden dort, wie eben erwähnt, die letzten Vorstandswahlen statt. Künftig wird die Mitgliederversammlung einen Aufsichtsrat wählen. Ein herzlicher Dank geht an den bisherigen Vorstand für die engagierte und konstruktive Mitarbeit zum Wohle der von unserer Lebenshilfe betreuten Menschen.

Herzlichst  
Ihr  
Kurt Unger  
Vorsitzender  
Lebenshilfe Ansbach e.V.

### Die Themen im Überblick

■ Mitgliederversammlung: Neue Satzung angenommen	4
■ News in Kürze	5
■ Lebenshilfe will digitale Bildung voranbringen	6-7
■ Frühförderung für die Seele: Traumatherapie für Kleinkinder	8
■ Familienzentrum KiM setzt Zeichen für Kinderrechte	9
■ Therapiehündin Lucy: Kleiner Dackel – große Hilfe	10-11
■ Intensives Miteinander – Einrichtungsleitung stellt sich vor	12
■ Delegation aus Laos trifft Lebenshilfe	13
■ Lebenshilfe Ansbach in Dinkelsbühl angekommen	14-15
■ Große Feierlichkeiten: 40 Jahre Gabrieli-Haus in Herrieden	16-17
■ Ein mutiger Schritt in ein neues Leben	18-19
■ Woher kommt unser Mittagessen?	20
■ Großes Interesse am Fachtag Bildung und Arbeit	21
■ Neue Aufgabe im Café Karl	22-23
■ Porträt: So sieht mein Alltag aus	24
■ Termine und Ankündigungen	25
■ Werden Sie Mitglied: Beitrittserklärung zur Lebenshilfe Ansbach	26-27





# Mitgliederversammlung: Neue Satzung angenommen

*Wege gemeinsam gehen*

**Ohne Gegenstimme wurde auf der Mitgliederversammlung der Lebenshilfe Ansbach im Februar eine Satzungsänderung beschlossen. Kernpunkt der neuen Satzung ist die Trennung des operativen Geschäfts von der Kontrolle, die zukünftig von einem Aufsichtsrat übernommen wird. Vorgegangen war der Abstimmung die Ehrung langjähriger Mitglieder, die im Onoldia-Saal in Ansbach stattfand.**

Die Lebenshilfe Ansbach wurde vor fast 60 Jahren von Eltern von Kindern mit einer geistigen Behinderung gegründet. Der Vorsitzende Kurt Unger veranschaulichte den versammelten Mitgliedern das stetige Wachstum des Vereins. Der Startschuss fiel 1965 mit einem Arbeitsangebot für Menschen mit Behinderung. 1969 wurde dann mit der Werkstatt in Brodswinden die erste Einrichtung gebaut. Eine Schulvorbereitende Einrichtung in Herrieden folgte. Unterschiedlichste Anforderungen von Eltern, Mitgliedern und betreuten Menschen führten dazu, dass die Lebenshilfe Ansbach weiter wuchs. Mittlerweile hält der Verein ein vollumfängliches Angebot für Menschen mit Behinderung bereit. Dazu gehört die Förderung von Kindern ebenso wie verschiedene Wohnformen, vom Gemeinschaftlichen Wohnen bis hin zu Ambulant Begleitetem Wohnen. Unterschiedlichste Arbeitsangebote stellt die Westmittelfränkische Lebenshilfe Werkstätten GmbH zur Verfügung;

ob in Werkstätten oder auf Außenarbeitsplätzen. Verschiedene Beratungsmöglichkeiten, Offene Hilfen mit einem Familienunterstützenden Dienst sowie Freizeit- und Bildungsangeboten runden das Dienstleistungsspektrum ab. Die Lebenshilfe ist mittlerweile auf insgesamt 27 verschiedene Einrichtungen und Dienstleistungen angewachsen und erstreckt sich über ganz Westmittelfranken.

Vor diesem Hintergrund sei eine Neuausrichtung der Lebenshilfe unabdingbar, erklärte der Vorsitzende Kurt Unger. Eine Analyse des Vorstands mit Hilfe des Corporate Governance Kodex des Bundesverbands der Lebenshilfe habe gezeigt, „dass wir nicht gleichzeitig operativ tätiger Vorstand, Aufsicht und Kontrollorgan über die vielen Einrichtungen sein können“, so Unger.

Den Ursprungsgedanken einer Elternvereinigung wolle man aber beibehalten. Zukünftig werden die Mitglieder der Lebenshilfe über die Besetzung eines ehrenamtlich tätigen, 7-köpfigen Aufsichtsrates bestimmen. Dieser ist für die strategische Ausrichtung der Lebenshilfe zuständig und fungiert als Kontrollorgan. Er wird auch den zukünftig hauptamtlichen Vorstand, der für das operative Geschäft zuständig ist, bestellen und entlasten.

Die Hälfte der Aufsichtsrats-Mitglieder soll aus Angehörigen von Menschen mit Behinderung bestehen. Klientinnen oder Klienten der Lebenshilfe sollen zukünftig eine beratende Funktion für den Aufsichtsrat einnehmen. Die Satzungsänderung wird ab 2024 in Kraft treten. „Wir sehen unsere Lebenshilfe dadurch für die Zukunft gut aufgestellt“, sagte der Vorsitzende.



Langjährige Mitglieder wurden auf der Versammlung im Februar geehrt. Alle nicht-anwesenden Mitglieder erhalten ihre Auszeichnung zugeschickt.

Trotz Satzungsänderung werden auch die Mitglieder der Lebenshilfe Ansbach weiterhin eine wichtige Rolle für den Verein spielen. „Mitglieder sind unser höchstes Gut“, betonte der Lebenshilfe-Vorsitzende. „Als Elternvereinigung leben wir auch von der Mitarbeit und Expertise der Eltern und Angehörigen“, so Unger. Wie viele

Menschen der Lebenshilfe über einen langen Zeitraum treu verbunden sind, zeigten die Ehrungen der Mitglieder. Im Rahmen der Versammlung wurden sie mit einem Ehrenabzeichen der Lebenshilfe gewürdigt. Insgesamt 96 Personen erhalten für mindestens 25 Jahre Mitgliedschaft ein Ehrenabzeichen in Bronze. Für mindestens 40

Jahre Mitgliedschaft hatten sich 64 Personen um Silber verdient gemacht. Gold für mindestens 50 Jahre Mitgliedschaft wurde von der Lebenshilfe zwölfmal verliehen.

## News in Kürze

*Wege gemeinsam gehen*

### Neue Kita für Herrieden

Die Stadt Herrieden hat an die Lebenshilfe Ansbach den Vertrag über die Neugründung einer Kindertagesstätte in Herrieden übergeben. Träger wird die Lebenshilfe Ansbach sein. Der Neubau wird am Schrotfeld angesiedelt sein. Dort soll eine inklusive Kindertageseinrichtung mit fünf Gruppen entstehen. Auch die Schulvorbereitende Einrichtung mit den angeschlossenen Gruppen der Heilpädagogischen Tagesstätte werden einziehen. Derzeit befinden sich diese Einrichtungen in der Sebastian-Strobel-Schule. Der Umzug in ein neues Gebäude ist zum einen aufgrund von Platzmangel in der Schule, aber vor allem wegen der künftigen pädagogischen und inklusiven Ausrichtung der geplanten Einrichtung notwendig und sinnvoll geworden.



Die Lebenshilfe Ansbach und die Stadt Herrieden kooperieren bei einer neuen Kindertageseinrichtung (v. l.): Geschäftsführerin der Stadt Herrieden, Anja Schwander, Lebenshilfe-Vorsitzender Kurt Unger, Bürgermeisterin Dorina Jechnerer und Lebenshilfe-Geschäftsführer Michael Breuker.



Die Gäste aus Neu-Guinea zeigten großes Interesse an den Arbeitsprozessen in den Lebenshilfe-Werkstätten.

### Besuch aus Papua-Neuguinea

Anlässlich des Deutschen Evangelischen Kirchentags 2023 in Nürnberg besuchten zwei Gäste, Joe Wack und Boting Goiye, aus dem Dekanat Kerowagi in Papua-Neuguinea den Kirchentag und ihre Partnergemeinde Bürglein. Dies war durch die Unterstützung von "Mission eine Welt" in Neuendettelsau möglich geworden. Während ihres Aufenthalts besuchten die beiden Gäste auch die Lebenshilfe-Werkstätten sowie das Gemeinschaftliche Wohnen in Ansbach und konnten bei einer Führung Fragen zur Behindertenarbeit stellen. Bereits 2016 hatte eine Delegation aus Papua-Neuguinea die Lebenshilfe besucht, um Erfahrungen zu sammeln für die Arbeit im eigenen Land.



# Lebenshilfe will digitale Bildung voranbringen

*Wege gemeinsam gehen*

**Das Internet ist aus unserem Alltag nicht mehr wegzudenken. Menschen mit Behinderung erleben digitale Barrieren aber oft als unüberwindliche Hürden. Wie steht es um die digitale Barrierefreiheit und was kann verbessert werden? Diesen Fragen stellte sich die Lebenshilfe Ansbach im Rahmen einer Podiumsdiskussion, zu der sie anlässlich des Europäischen Protesttages zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderung am 05. Mai geladen hatte.**

An der Podiumsdiskussion nahmen Gäste aus unterschiedlichen Einrichtungen teil, die eines gemeinsam haben: Sie beschäftigen sich mit der Frage, wie Digitalisierung für alle gelingen kann. Einig waren sich die fünf Teilnehmerinnen und Teilnehmer, dass die Nutzung von digitalen Medien längst nicht für alle selbstverständlich ist. Darunter fallen Menschen mit den verschiedensten Einschränkungen.

Lisa Buntebarth, Gleichstellungsbeauftragte bei der Stadt Ansbach, berichtete, dass das Angebot an

digitalen Leistungen der Stadt um mehrere 100 Prozent gestiegen sei. Die Stadt arbeite daran, barrierefreie Zugänge zu schaffen und hat sich in diesem Prozess auch schon extern beraten lassen. Allerdings stehe man vor großen Herausforderungen, die auch an personelle Grenzen stoßen, sagte Buntebarth.

Janina Schubert ist an der Volkshochschule Ansbach im Rahmen eines Projektes dafür zuständig, sämtliche digitalen Zugänge zu den Angeboten der Einrichtung barrierefrei zu gestalten. Dabei



Über digitale Barrierefreiheit diskutierten (von links): Uwe Weiß, Selbstvertreter im Beirat für Menschen mit Behinderung der Stadt Ansbach, Janina Schubert von der vhs Ansbach, die Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Ansbach, Lisa Buntebarth, Lebenshilfe-Geschäftsführer Michael Breuker sowie Andreas Nitsche, Experte für digitale Teilhabe. Dirc Walke von Radio 8 führte durch die Podiumsdiskussion.

gehe es nicht nur darum, wie man einen Kurs online buchen könne, sondern auch darum, wie Inhalte barrierefrei übermittelt werden können. „Es schmerzt mich, dass wir 2023 haben und nicht jeder die Möglichkeit hat, auch Unterhaltung digital nutzen zu können“, erklärte sie zu Beginn. So werde bei digitalen Angeboten oft die Leichte Sprache nicht mitgedacht. Die vhs arbeitet mit Menschen mit verschiedenen Einschränkungen zusammen, um die Barrierefreiheit effektiv überprüfen zu können.

Dass die Digitalisierung unter Exklusion einer großen Bevölkerungsgruppe stattfindet, liege oft an fehlenden Strukturen, erklärte Andreas Nitsche. Er ist Geschäftsführer der trinnovation Organisationsentwicklung und Experte für digitale Teilhabe. Als Beispiel nannte er die Medienpädagogik, die in der Ausbildung von heilpädagogischen Fachkräften nicht mitgedacht werde. „Es geht bei der digitalen Teilhabe von Menschen mit Behinderung auch viel um die Haltung von Unterstützerpersonen“, so Nitsche. Deren Grenze sei oft auch die Grenze des

Menschen mit Behinderung.

Uwe Weiß, Selbstvertreter im Beirat für Menschen mit Behinderung der Stadt Ansbach, ist sich dieser Grenzen bewusst. Er nutzt derzeit das Internet nicht, würde dies in Zukunft aber gerne ändern. „Ich habe Angst davor, dass meine Daten missbraucht werden. Ich frage mich, wie ich mich verhalten muss“, erklärte er.

Einig war sich die Runde darin, dass die Herausforderungen groß sind, wenn es gelingen soll, dass alle Menschen von der digitalen Entwicklung profitieren können. Auch die damit verbundenen hohen Kosten wurden als Hürde genannt. Allerdings betreffe die digitale Barrierefreiheit nicht nur Menschen mit kognitiven Einschränkungen, sondern ein weitaus größerer Bevölkerungsanteil könne davon profitieren, wie zum Beispiel ältere Menschen oder Menschen mit Migrationshintergrund, die auf sprachliche Barrieren stoßen.

Geschäftsführer Michael Breuker versteht es als Auftrag an die Lebenshilfe, den von ihr betreuten

Menschen digitale Kompetenzen zu vermitteln. In den meisten Einrichtungen des Gemeinschaftlichen Wohnens seien die Zimmer mit einem Internet-Zugang ausgestattet. Gerade in der Corona-Zeit habe sich die Möglichkeit, über digitale Medien mit den Angehörigen in Kontakt zu bleiben, als sehr hilfreich erwiesen. Darüber hinaus müsse aber noch mehr getan werden, so Breuker. Die Offenen Hilfen mit ihrem Freizeit- und Bildungsangebot beginnen deshalb im Sommer Schnupper- und Einsteigerkurse für Menschen mit Beeinträchtigung zum Thema Digitalisierung. Es geht dabei um die technische Handhabung von Computer, Smartphone oder Tablet. Außerdem sollen erste Schritte im Internet erlernt werden. Durch die Kurse führt Andreas Nitsche von trinnovation. Die Kurse werden kostenlos angeboten, die Stiftung Lebenshilfe Ansbach übernimmt die Finanzierung. Nähere Info gibt es bei den Offenen Hilfen (0981 4663-1701, oh@lebenshilfe-anzbach.de).



Rund um den Aktionstag waren noch weitere Attraktionen geboten (v. l. im Uhrzeigersinn): Zauberer Helmut begeistert die Kinder, die Smoothie-Bar aus Feuchtwangen war zur Gast und die Klangwerker traten in kleiner Besetzung auf.





# Frühförderung für die Seele: Traumatherapie für Kleinkinder

*aufwachsen und lernen*

**Schon kleinste Kinder können tiefgehende Traumata in sich tragen. Sei es durch eine Frühgeburt, Komplikationen während der Schwangerschaft oder Geburt genauso wie durch frühe Krankenhausaufenthalte. Die Interdisziplinäre Frühförderstelle der Lebenshilfe Ansbach hält deshalb ein neues Angebot bereit: Traumatherapie für die Kleinsten.**

Petra Feuchter ist Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin und in der Traumatherapie geschult. Sie hat eine eigene Praxis, arbeitet aber auch für die Frühförderstelle der Lebenshilfe. Dort ist sie für Diagnostik, Elternberatung und Supervision zuständig. Seit einiger Zeit bietet sie außerdem die Integrative Bindungsorientierte Traumatherapie, kurz I. B. T., im Rahmen der Frühförderung an.

In der Schwangerschaft, während der Geburt und in den ersten Lebensjahren können Traumatisierungen auftreten, die lebenslange Auswirkungen haben. Diese äußern sich manchmal in Form von Schlafstörungen, Angst- und Unruhezuständen oder Teilnahmslosigkeit und können sich im Lauf der Zeit verstärken. Traumatische Erlebnisse frühzeitig zu behandeln ist deshalb wichtig.

Junge Kinder sind besonders auf ihre Bezugspersonen angewiesen. Deshalb wird bei der I. B. T. Methode zuerst mit den Eltern in Bezug auf das Trauma gearbeitet.

Denn erst wenn die Bezugsperson das Trauma überwunden hat und stabil ist, kann eine erfolgreiche Therapie mit dem Kind beginnen, weiß Petra Feuchter. "Man sieht oft schon an der Reaktion eines Elternteils, wenn eine Belastung vorliegt, die aus der Vergangenheit stammt", sagt die Therapeutin. Die Bindung zwischen Kind und Bezugsperson steht ebenfalls im Mittelpunkt ihrer Arbeit.

In einem weiteren Schritt erzählt die Bezugsperson dem Kind die belastende Geschichte. Dies findet aus der Perspektive des Kindes statt, wie es selbst das Geschehene erlebt und wahrgenommen hat. Gleichzeitig erfolgt durch die Therapeutin eine bilaterale Stimulation, zum Beispiel durch leichtes Klopfen an einer bestimmten Körperstelle des Kind.

Derzeit behandelt Petra Feuchter acht Kinder, weitere sind noch auf der Warteliste. Zu den kleinen Patienten gehören beispielsweise Frühchen sowie Kinder mit Behinderung. Auch Kinder, die zu regelmäßigen Untersuchungen ins Krankenhaus müssen, profitieren von der Therapie. "Ein Kind, das bei uns in Therapie ist, muss regelmäßig ins Krankenhaus zu Untersuchungen, schreit aber nur und lässt sich nicht behandeln", berichtet Petra Feuchter. Mit traumatechnischer Behandlung und entsprechender Vorbereitung könne sich diese Situation aber deutlich verbessern, so die Therapeutin.



Die Psychotherapeutin Petra Feuchter bietet in der Frühförderstelle die Traumatherapie für kleine Patienten an.

Dass die Therapie funktioniert, hat Petra Feuchter immer wieder erlebt. "Die Kinder sind befreit. Wenn man sie vorher und nachher erlebt, dann ist das ein deutlicher Unterschied", sagt sie. Auch Rückmeldungen aus Kitas bestätigen diesen Eindruck. Das gleiche gilt aber auch für die Bezugspersonen. "Die Therapie ist ein geschützter Raum. Das Schlimme ist erlebt, man kann es aber auch mitteilen und jemand anderes trägt es mit. Das führt zu einer deutlichen Entlastung", weiß Petra Feuchter.

Die I. B. T. ist noch eine sehr junge Therapiemethode. Bislang gibt es kaum Therapeuten, die diese Form der Traumatherapie für die Kleinsten anbieten. Die Frühförderstelle der Lebenshilfe Ansbach ist eine der wenigen im süddeutschen Raum, die für Kinder der Frühförderung, diese Möglichkeit bereitstellt.



Vertreter der Stadt sowie die Beteiligten an den Aktionswochen zu den Kinderrechten waren vor dem KiM zur offiziellen Eröffnung zusammengekommen.

## Familienzentrum KiM setzt Zeichen für Kinderrechte

*aufwachsen und lernen*

**Mit einer großangelegten Aktion machte das Familienzentrum KiM in Feuchtwangen auf die Kinderrechte aufmerksam. Zahlreiche Akteure aus Stadt und Landkreis hatten sich der Aktion angeschlossen.**

Mit einem Fenster-Rundgang am Familienzentrum KiM wurden die Aktionswochen "Kinder haben Rechte!" eröffnet. Die Lebenshilfe, Feuchtwanger Schulen, der Kinderschutzbund und andere Akteure gestalteten 10 verschiedene Fenster zu den unterschiedlichen Kinderrechten. Auch die "Nummer gegen Kummer" als Unterstützung für Kinder in Not wurde in der Ausstellung thematisiert.

Das KiM konnte außerdem den renommierten Kinderrechts-Experten Prof. Dr. Jörg Maywald gewinnen, der einen Vortrag für pädagogisches Fachpersonal hielt und einen weiteren für die breite Öffentlichkeit. Parallel dazu fand am Nachmittag ein Aktionstag für Kinder im Fränkischen Museum statt mit einem bunten Programm.

Im Aktionszeitraum gab es eine Reihe weiterer Veranstaltungen. Die Stadtbücherei präsentierte eine Bücherausstellung zum Thema, das Kulturkino zeigte den Dokumentarfilm "Good enough parents", der sich

mit alten Erziehungsweisheiten auseinandersetzt. Die Mittelschule Land hatte eine Reihe von Filmbeiträgen gedreht, in der Vertreter Feuchtwanger Institutionen zu den Kinderrechten befragt wurden.

Neben großen öffentlichkeitswirksamen Aktionen hält das Familienzentrum KiM ganzjährig ein breites Angebot für Kinder als auch Eltern bereit. Diese beinhalten Elterncafés, Kurse und Vorträge. Alle Info zu den jeweiligen Terminen finden sich auf der Homepage der Lebenshilfe Ansbach auf der Unterseite "Familienzentrum KiM".



In Schaufenstern in Feuchtwangen wurde auf die Aktion hingewiesen. Über den QR-Code waren die Filme der Mittelschule zu sehen.



## Begleithündin Lucy: Kleiner Dackel - große Hilfe

*aufwachsen und lernen*

**Sie ist der Star der Tagesstätte: Wenn Lucy auftaucht, erregt sie Aufsehen. Die Kinder freuen sich, wenn sie den Dackel erblicken. Und Lucy ist tatsächlich etwas Besonderes: sie wurde zum Begleithund ausgebildet und geht ganz offiziell zum "Arbeiten" in die Tagesstätte. Nur dann trägt sie auch ihr "Arbeitshalstuch".**

Ihr Frauchen heißt Kerstin Schuller und arbeitet als Gruppenleiterin in der Heilpädagogischen Tagesstätte in Herrieden. Sie liebt Hunde und es war ihre Idee, Lucy ausbilden zu lassen, damit sie in der Tagesstätte zum Einsatz kommen kann. Die Ausbildung lief über ein dreiviertel Jahr: An einem Samstag pro Monat

besuchte Kerstin Schuller mit Lucy die Schulhunde Bayern e. V. in Erlangen. „Dackel sind nicht unbedingt erste Wahl, wenn es um die Ausbildung zum Begleithund geht. Sie sind aufwendiger zu trainieren“, meint Schuller. Dafür könnten sie aber auch mal "nein" sagen, wenn es zu viel wird in der Gruppe. Andere Hunde hätten eher den Drang, es allen recht zu machen, sagt die Gruppenleiterin.

Zweimal in der Woche begleitet Lucy Kerstin Schuller zu ihrer Arbeit. Sie bleibt die meiste Zeit in der Gruppe, die ihr Frauchen leitet. „Auch Lucy braucht ihre Sicherheit. Nur ab und zu gibt es kurze Besuche in anderen Grup-

pen“, erklärt die Pädagogin. Mit den Kindern hat sie viel Vorarbeit geleistet, bevor Lucy in die Gruppe kam. Geübt wurde mit einem Stoffdackel, im Vorfeld wurden Regeln aufgestellt. So darf der Hund zum Beispiel nicht gefüttert werden, außer mit den Leckerlis von Kerstin Schuller.

Auch der Hund musste zu Beginn lernen, mit den Kindern und ihren unterschiedlichen Verhaltensweisen umzugehen. „Wahrnehmungsbesondere Kinder können sich selbst nicht regulieren, für Hunde kann das sehr stressig sein“, erklärt Schuller. Die Kinder aber profitieren enorm von der Anwesenheit des Hundes. Er wertet nicht, akzeptiert Menschen wie sie sind, egal ob jemand spricht oder nicht. „Hunde reagieren auch nur auf Gesten. Für Kinder, die nicht sprechen, kann das ein großes Erfolgserlebnis sein, weil sie ihre Selbstwirksamkeit erleben können“, erzählt sie.

Wenn Lucy dabei ist, gibt es zuerst eine Begrüßungsrunde. Jedes Kind darf ihr ein kleines Stück aus einer Leberwursttube zu schlecken geben. Dann werden verschiedene Spielchen gemacht, zum Beispiel verstecken die Kinder Leckerli, die der Dackel dann suchen muss. Besonders freuen sich die Kinder, wenn Lucy im Kreis über die ausgestreckten Beine der Kinder springt. „Tiere können eine Körperlichkeit geben, die vor allem Kindern mit Bindungsproblematik zugutekommt“, erklärt Schuller.

Doppelte Verantwortung trägt Kerstin Schuller bei ihrer Arbeit mit den Kindern und dem Begleithund Lucy. Profitieren können davon aber alle Seiten.

Ein Mädchen mit Autismus, das hauptsächlich auf sich konzentriert ist und nur alleine spielt, lacht und strahlt, wenn Lucy kommt. Außerdem hat sie schon versucht den Stoffdackel mit einer Handcreme zu füttern. „Diese Übertragung von Erlebtem auf eine andere Situation ist mit ihrer Form der Beeinträchtigung angeblich gar nicht möglich und doch macht sie es“, freut sich die Pädagogin.

Und es gibt immer wieder wundersame, berührende Erlebnisse, von denen Kerstin Schuller berichten kann und die zeigen, wie wertvoll die Arbeit mit einem Begleithund ist. So hat sie beobachtet, wie ein Junge, der aufgrund von spastischen Lähmungen im Rollstuhl sitzt, auf Lucy reagiert. Kerstin Schuller berichtet von diesem besonderen Moment: „Wenn er sie sieht, geht seine Hand auf und er streichelt Lucy. Das ist eine körperliche Bewegung, die ihm schwerfällt. Weil es ihm aber so wichtig ist, unternimmt er diese Anstrengung für den Hund.“



Kunststückchen mit Dackel sind zwar nicht das wofür Lucy speziell ausgebildet wurde, allerdings lieben die Kinder solche Einheiten und sind begeistert dabei.



Leckerli verstecken und finden macht sowohl dem Hund als auch den Kindern großen Spaß.



## "Intensives Miteinander": Einrichtungsleitung stellt sich vor

*wohnen und leben*

Meine Aufgaben sind sowohl pädagogischer, als auch organisatorischer Art. Ich bin Vorgesetzte der Mitarbeiter der Wohnheime Ansbach 1 und 2, und habe die Dienst- und Fachaufsicht in beiden Einrichtungen. Ich bin verantwortlich für die Überprüfung und Einhaltung der Vorgaben aus dem Stellenplan, gebe Dienst- und Urlaubspläne frei, führe Mitarbeiter- und Vorstellungsgespräche. Überdies bin ich verantwortlich für die Erstellung der Einrichtungskonzeptionen, sowie deren Umsetzung in der Praxis. Ich bin Ansprechpartnerin für interne und externe Kooperationspartner, wie Personalabteilung oder Buchhaltung, Kostenträger oder Heimaufsicht, für die Mitarbeiter, Bewohner, deren Angehörige und Betreuer.

**Wir:** Warum sind Sie innerhalb der Lebenshilfe auf diesen Posten gewechselt?

Die Übernahme von Verantwortung für so eine große Einrichtung der Lebenshilfe stellte für mich eine Herausforderung dar und hat mich sehr gereizt. Die Struktur der Lebenshilfe Ansbach ist mir ja bereits aus meiner Tätigkeit in den Offenen Hilfen bestens bekannt, die Häuser des Gemeinschaftlichen Wohnen Ansbach, sowie ein Teil der Bewohner und Mitarbeiter aufgrund meiner Mitarbeit in der BeLA ebenfalls. Daher hatte ich bereits eine vage Vorstellung von meinem neuen Arbeitsumfeld.

**Wir:** Was gefällt Ihnen besonders an der Stelle?

Ich empfinde meine Arbeit als äußerst sinnstiftend und wertvoll. Zudem schätze ich einen guten Kontakt zu Bewohnern, sowie den kollegialen Umgang mit den Mitarbeitenden, nicht nur in den beiden Ansbacher Häusern, sondern

Silke Skowronek ist seit dem letzten Jahr die neue Einrichtungsleitung der beiden Häuser des Gemeinschaftlichen

Wohnen in Ansbach. Sie ist innerhalb der Lebenshilfe Ansbach auf diesen Posten gewechselt. **Wir** stellt sie vor.

**Wir:** Frau Skowronek, wie ist Ihr Werdegang?

Ich bin examinierte Krankenschwester und habe während und nach meiner Ausbildung zunächst im Klinikum Ansbach gearbeitet, ehe ich Pflegemanagement an der Evangelischen Fachhochschule in Nürnberg studiert habe. Während des Studiums war ich als Fachkraft bei Diakoneo, in den Bruckberger Heimen, beschäftigt. Neben einer Anstellung als Pflegedienstleitung in der Boxdorfer Werkstatt habe ich berufliche Erfahrungen in der stationären wie ambulanten Alten- und Krankenpflege gesammelt und darüber hinaus nebenberuflich rechtliche Betreuungen geführt. Seit Juli 2018 bin ich bei der Lebenshilfe Ansbach, erst im Beratungsdienst und dem Betreuungsverein, später als Koordinatorin der ehrenamtlichen Mitarbeiter und seit November 2022 als Einrichtungsleitung der beiden Häuser in Ansbach.

**Wir:** Was sind Ihre Aufgaben als Einrichtungsleitung?

einrichtungsübergreifend. Ich organisiere und netzwerke gerne und versuche dabei, den Bedürfnissen aller weitestgehend gerecht zu werden und die Mitarbeiter in Ihrem Tun zu unterstützen. Gleichwohl liegt der Fokus meiner Arbeit stets auf dem Wohlergehen unserer Bewohner.

**Wir:** Was ist die größte Herausforderung?

Die Frage der Mitarbeitergewinnung ist, nicht nur in der Lebenshilfe Ansbach, ein zentrales Thema. Nicht nur aufgrund der vergangenen Pandemie macht sich der Fachkräftemangel in der sozialen Arbeit inzwischen deutlich bemerkbar. Meine größte Herausforderung ist daher die Ausbildung und Gewinnung motivierter Mitarbeiter, sowie die Sicherstellung einer fachlichen Einarbeitung – damit unser qualifiziertes und engagiertes Team auch in Zukunft die nötige Unterstützung erhält und wir den berechtigten Ansprüchen unserer Bewohner und deren Angehörigen gerecht werden können.

## Delegation aus Laos trifft Lebenshilfe

*wohnen und leben*

Im Rahmen des Host Town-Programms der Special Olympics war die Stadt Ansbach Gastgeber für eine Delegation aus Laos. Einige Tage vor Start der Spiele in Berlin konnten die laotischen Sportler und ihre Begleiter schon einmal Land und Leute kennenlernen. Die Stadt Ansbach hatte zu Ehren der Delegation ein Fest organisiert, an dem auch die integrative

Die laotische Delegation konnte sich vor dem Konzert in ihren Trommelkünsten versuchen. Die integrative Trommelgruppe hatte außerdem einen Auftritt.



**Wir:** Was ist das Besondere an der Arbeit im Gemeinschaftlichen Wohnen?

Das Gemeinschaftliche Wohnen Ansbach ist das Zuhause seiner Bewohner. Die Wohngemeinschaften sind familiär strukturiert und das ermöglicht uns Mitarbeitenden einen intensiven Kontakt zu unseren Klienten und deren Familien: vom ersten Tag des Einzugs, bis zum letzten Lebensjahr. Wir begleiten unsere Bewohner in ihrem Alltag, unternehmen gemeinsame Aktivitäten wie Ausflüge und Freizeiten und verbringen die Zeit der Werkstattferien miteinander. So entsteht ein vertrauensvolles Miteinander und wir Mitarbeiter sind ein großer und wichtiger Teil der Lebenswelt unserer Bewohner. Selbstverständlich beinhaltet diese intensive Arbeit nicht nur Sonnenseiten, sondern auch ein erhebliches Potential an Konflikten, die es zu bewältigen gilt. Das macht einen Arbeitsplatz bei uns aber auch so spannend und abwechslungsreich.



Die Wettkämpfe in Berlin liefen für die Athleten aus Laos etwas durchwachsen. Dennoch konnten auch Medaillen gewonnen werden und einzigartige Erfahrungen gesammelt werden.

Trommelgruppe der Lebenshilfe auftrat und einen Trommelworkshop anbot. Auch zu einem Treffen zwischen der Boccia-Gruppe der Lebenshilfe und der Delegation kam es an einem anderen Tag. Im Stadtgraben in Ansbach wurde ein Freundschaftsspiel ausgetragen. Am Ende gewann die Laos-Gruppe mit 8:6.

Nach den Tagen in Ansbach setzte die Gruppe ihre Reise nach Berlin fort. Die Special Olympics World Games sind die weltweit größte inklusive Sportveranstaltung. Tausende Athleten und Sportlerinnen mit geistiger und mehrfacher Behinderung traten im Juni in Berlin in 26 Sportarten an.



# Lebenshilfe Ansbach in Dinkelsbühl angekommen

wohnen und leben

**Im Juni konnte das Gemeinschaftliche Wohnen in Dinkelsbühl eingeweiht werden. Das Haus am Stauerwall ist zwar schon seit einem Jahr mit Leben erfüllt, die unsichere Lage in der Pandemie hatte aber die Feierlichkeiten in vollem Umfang erst jetzt zugelassen.**

Viele verschiedene Verantwortliche und Kostenträger hatten zum Gelingen des Projekts beigetragen. Zu Gast waren u. a. die Regierungspräsidentin von Mittelfranken, Dr. Kerstin Engelhardt-Blum, die stellvertretende Bezirkstagspräsidentin Christa Naaß, der Dinkelsbühler Oberbürgermeister Dr. Christoph Hammer sowie die stellvertretende Vorsitzende des Lebenshilfe Landesverbandes Bayern, Hildegard Metzger.

Der Vorsitzende Kurt Unger begrüßte die Gäste. Zentrales Anliegen sei es gewesen, dass sich das Haus gut ins Stadtgefüge integriert. Die Lage am Stauerwall ermögliche den Bewohnerinnen und Bewohnern eine Teilhabe am Stadtleben.

Den kirchlichen Segen für das Haus gab es von Pfarrer Joachim Pollithy (links) und Dekan Uland Spahlinger. Sie übergeben der Einrichtungsleitung Karin Neumeier und Geschäftsführer Michael Breuker ein Kreuz aus El Salvador.



Auch wenn die Bauzeit von Corona überschattet war und Personalmangel vielen sozialen Einrichtungen im Land zu schaffen macht, konnte das Projekt erfolgreich durchgeführt werden. Im Gemeinschaftlichen Wohnen in Dinkelsbühl haben 24 Menschen mit Behinderung ein komfortables Zuhause gefunden. Außerdem befindet sich im Gebäude eine Tagesstruktur für Menschen mit Behinderung nach dem Erwerbsleben. Weitere Apartments sind zur Vermietung bestimmt für Menschen, die vom Ambulant Begleiteten Wohnen betreut werden.

„Die Lebenshilfe hat mit dem Bau Maßstäbe gesetzt“, befand die stellvertretende Bezirkstagspräsidentin Christa Naaß. „Man müsse einem Haus die Freude auch ansehen, was hier deutlich zu spüren sei“, sagte Naaß.

Die stellvertretende Vorsitzende des Lebenshilfe Landesverbandes Bayern, Hildegard Metzger, erinnerte an Barbara Stamm, die, bis zu ihrem Tod im vergangenen Jahr, die Vorsitzende des



Freuten sich über das neue Lebenshilfe-Haus: Oberbürgermeister Dr. Christoph Hammer, Hildegard Metzger, Dr. Kerstin Engelhardt-Blum, Christa Naaß, Wolfgang Lukas (Sprecher der Bewohnervertreter), Michael Breuker, Kurt Unger, Architekt Frank Führaußer (von links).

Landesverbandes war. "Barbara Stamm wäre sehr stolz auf das hier gewesen", sagte sie. Hildegard Metzger ist seit 17

Regierungspräsidentin Dr. Kerstin Engelhardt-Blum bei der Einweihung.



Geschäftsführer Michael Breuker und Mitarbeiter Marcel Trump informierten über Arbeitsmöglichkeiten bei der Lebenshilfe.



Jahren im Ausschuss Wohnen des Landesverbandes und selbst Mutter eines Kindes mit Behinderung. Sie verwies auf die Bedeutung von Wohneinrichtungen. „Wir Eltern müssen uns darauf verlassen können, dass es ein Ort ist, wo es unseren Kindern gut geht. Hier ist ein solcher Ort. Hier dürfen Menschen, so wie jeder kann, mitbestimmen“, so Metzger. Das Projekt sei aber auch ein mutiger Schritt in einer Zeit großer Herausforderungen. Der Dinkelsbühler Oberbürgermeister, Dr. Christoph

Für Kaffee, Kuchen und vieles mehr war beim Tag der Offenen Tür gesorgt.



Hammer, betonte in seinem Grußwort, dass er die Lebenshilfe bei dem Vorhaben gerne unterstützt habe. "Wir wollen die Bewohner in unserer Stadt haben. Danke, dass ihr da seid", so der Oberbürgermeister.

Am Tag nach der Einweihung öffnete das Haus seine Türen für die Öffentlichkeit. Die Besucher erhielten Führungen durch das Gebäude. Auch die Frühförderstelle, die eine Zweigstelle in Dinkelsbühl hat, war mit einem Stand vertreten. Ebenso sind der Betreuungsverein der Lebenshilfe sowie die Offenen Hilfen in Dinkelsbühl aktiv und stellten ihr Angebot vor. Das WestWerk, das ein Arbeitsangebot in Dinkelsbühl geschaffen hat, war mit einem Bücherflohmarkt vor Ort. Die TENE verkaufte selbst hergestellte Produkte wie Kräutersalz und Marmeladen. Am Recruiting-Stand konnten sich Interessenten über Arbeitsangebote bei der Lebenshilfe informieren.



## Große Feierlichkeiten: 40 Jahre Gabrieli-Haus in Herrieden

wohnen und leben

**Das Gabrieli-Haus in Herrieden ist die älteste Wohnstätte für Menschen mit Behinderung der Lebenshilfe Ansbach. In diesem Jahr feiert die Einrichtung ihr 40-jähriges Bestehen. Viele Feierlichkeiten im Gebäude werden nicht mehr folgen. Denn in einigen Jahren sollen die Bewohnerinnen und Bewohner dann in den Ersatz-Neubau am Schrotfeld umziehen.**

Das runde Jubiläum hat man genutzt, um noch einmal in großem Stil zu feiern. Am Samstag bildete ein Open-Air-Konzert den Auftakt, das im Innenhof der Anlage stattfand. Verschiedene Künstler wie der Singer/

Die Rettungshundestaffel Ansbach begeisterte alle Gäste mit ihrem Können.



Songwriter Martin Fischer, Happy McGuinness und acqua e sapone aus Wassertrüdingen traten auf.

Der Sonntag begann mit einem Gottesdienst und einem Weißwurstfrühstück. Der Vormittag ging dann über in das traditionelle Sommerfest, welches das Haus jedes Jahr feiert. Eine Ausnahme bildeten nur die Corona-Jahre.

Jede Menge Highlights trugen zu einem gelungenen Fest bei. Die Menschen aus dem Gemeinschaftlichen Wohnen hatten eine Kunstausstellung mit eigenen Werken organisiert. Die Rettungshundestaffel Ansbach zeigte ihr Können in einer spannenden Darbietung. Auch die Trommelgruppe der Lebenshilfe trat auf.

Die Gäste hatten auch die Gelegenheit, an einer Hausführung teilzunehmen. Das Gemeinschaftliche Wohnen bietet Platz für 24 Menschen, die in drei verschiedenen Gruppen leben. Auch eine TENE befindet sich im Gebäude, wo Menschen mit Behinderung nach dem Erwerbsleben eine sinnvolle Tagesstruktur erhalten.

Das denkmalgeschützte Gebäude wurde Anfang des 18. Jahrhunderts nach einem Entwurf des Baumeisters Gabriel di Gabrieli erbaut, dessen Namen das Haus bis

heute trägt. Im Laufe seiner langen Geschichte diente es als Amtsgebäude des Bistums, Landgericht, Kaserne und Zigarrenfabrik. Seit 1983 ist es eine Wohnstätte für Menschen mit Behinderung. Sollte dies so bleiben, stünde allerdings eine umfassende Sanierung wegen neuer baulicher Auflagen an. Deshalb ist ein Ersatz-Neubau geplant. Dieser wird auf der



Beim umfangreichen kulinarischen Angebot durften Crêpes nicht fehlen.



Der Musiker Martin Fischer gab den Auftakt beim Open Air.



Fläche zwischen dem Wohnzentrum Schüller und dem Siedlungsgebiet am Schrotfeld entstehen. Ein Teil der Plätze aus Herrieden wurde bereits in das Gemeinschaftliche Wohnen nach Dinkelsbühl verlegt. Die restlichen Bewohnerinnen und Bewohner bleiben in Herrieden. Insgesamt stehen im Neubau dann 24 Plätze zur Verfügung. Auf dem Nebengrundstück wird die Lebenshilfe auch eine inklusive Kindertageseinrichtung bauen.

Wie bei jedem Sommerfest des Gabrieli-Hauses gabe es auch einen kleinen Flohmarkt.



Für die kleinen Gäste war mit einem Bastelangebot, Kinderschminken und Torwandschießen für Unterhaltung gesorgt.



Das Duo acqua e sapone präsentierten Jazz und Chansons.





## Ein mutiger Schritt in ein neues Leben

arbeiten und gestalten



**20 Jahre war Silvera Miller in der Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) in Ansbach beschäftigt. Vor kurzem wagte die 38-jährige den Schritt in ein völlig neues Arbeitsumfeld und damit in ein anderes Leben. Ausschlaggebend war der Zertifikatskurs zur "Assistenz im Seniorenheim", den sie erfolgreich abgeschlossen hat.**

Silvera Miller strahlt Ruhe und Gelassenheit aus. Sie scheint angekommen zu sein an ihrem neuen Arbeitsplatz, im Haus an der Ludwigshöhe in Ansbach, einem Seniorenheim, das zum französischen Konzern Korian gehört. Wenn sie im Urlaub ist, fragen die Bewohner nach ihr. Miller ist Betreuungsassistentin und für das Freizeitprogramm zuständig, sie übernimmt aber auch Einkäufe für die Bewohner. Pflegerische Tätigkeiten gehören nicht zu ihrem Aufgabenbereich.

Silvera Miller hatte zuvor 20 Jahre in der WfbM in Brodswinden gearbeitet. Dann führte die Werkstatt die neuen Zertifikatslehrgänge ein, die Beschäftigten ermöglichen sollen, auf dem ersten Arbeitsmarkt Fuß zu fassen. Silvera Miller nahm am Kurs zur Assistentin in der Seniorenbetreuung teil. Parallel dazu begann sie im März 2022 im Seniorenheim ein Praktikum, das Bestandteil des Kurses ist. Seit Mai 2022 befindet sie sich in einem Außenarbeitsplatzverhältnis. Nachdem Silvera Miller im März 2023 ihre Abschlussprüfungen des Zertifikatskurses erfolgreich bestanden hatte, teilten ihr die Verantwortlichen des Heimes feierlich mit, dass ihr Arbeitsverhältnis ab jetzt unbefristet sei.

Hinter Silvera Miller liegt eine steile Entwicklungskurve. Anfangs noch vorsichtig und zurückhaltend,

ist sie mittlerweile ein verlässlicher Bestandteil des Teams. „Es hat sich alles von selbst entwickelt. Silvera ist ein Überraschungspaket für uns“, erzählt Viktoria Bartuli, die Leitung der Betreuung ist. Sie zeige Ausdauer, könne gut mit Stress umgehen und setze alle Aufgabe selbstständig um. „Sie sieht sogar Dinge, die wir nicht gesehen haben“, freut sich Bartuli. Den Mitarbeitenden sei oft nicht bewusst, dass Silvera Miller eigentlich eine Beschäftigte der Lebenshilfe ist. „Wir haben ihr von Anfang an keinen Sonderstatus gegeben“, erklärt Bartuli. Damit der Übertritt so gut gelingen konnte, haben sich die Verantwortlichen im Vorfeld viele Gedanken gemacht. Man habe für Silvera Miller klare Strukturen geschaffen, damit es zu keiner Überforderung kommen würde, einen Plan vorgegeben sowie feste Ansprechpartner an die Seite gestellt. Miller arbeitet 35 Stunden in der Woche, an den Wochenenden hat sie keinen Dienst. Nach und nach wurden ihr unterschiedliche Aufgaben übergeben, mehr Verantwortung übertragen. Irgendwann habe sie den Plan nicht mehr gebraucht, erklärt Carolin Wellhöfer, die Einrichtungsleitung.

Ein anderes Thema, an das Silvera Miller sich erst noch gewöhnen musste, war der Tod von Bewohnern. Am Anfang habe sie sich zurückgezogen. „Das ist jetzt nicht mehr so. Es gehört zu ihrem Alltag und sie setzt sich damit auseinander“, weiß Wellhöfer. Auch Menschen in der Pflege würden trauern, betont sie.

Ein wichtiger Schritt war für Silvera Miller der Einsatz in der beschützenden Station, wo Menschen mit Demenz oder psychischen Erkrankungen untergebracht sind. Wochenlang kümmerte sie sich um die

ganze Station, machte Spiele mit den Bewohnern oder ist mit ihnen nach draußen gegangen. „Da hat sich sie sich was getraut, wovor viele andere Angst haben“, sagt die Einrichtungsleitung. Sie glaubt, dass Silvera Miller die Vorerfahrung in der Werkstatt zugutekomme. Denn sie sei Menschen mit ganz unterschiedlichen Verhaltensweisen gewohnt und könne gut damit zurechtkommen.

Für die Verantwortlichen des Seniorenheimes war der Zertifikatskurs, den Miller absolvierte mit ein Grund, ihr eine Chance zu geben. „Für uns war es wichtig zu wissen, dass schon Hintergrundwissen da ist“, bestätigt Carolin Wellhöfer. Auch an weiteren Schulungen im Haus nimmt Silvera Miller, sowie wie alle anderen Mitarbeitenden, regelmäßig teil.

Zu ihrem Arbeitsplatz kam sie, weil die Lebenshilfe das Haus kontaktiert und nach Praktikaplätzen gefragt hatte. „Es ist schon außergewöhnlich, wie ernst die Ausbildung hier genommen wird. Silvera wurde von Anfang an gefördert und gefordert. Das ist sehr besonders“, findet Marc Wieschadlo, der als Inklusionscoach regelmäßig mit Silvera Miller sowie den Verantwortlichen des Seniorenheimes in Kontakt ist.

Für Carolin Wellhöfer ist das eine Selbstverständlichkeit: „Gerade im sozialen Bereich sollten Menschen mit Handicap eine Chance bekommen. Man traut das einem privaten Träger, wie wir ihn im Hintergrund



haben, oft nicht zu. Aber wir sehen das als unsere Verpflichtung“, betont die Einrichtungsleitung. Dank dieser Einstellung konnte auch Silvera Miller über sich hinauswachsen. Die Einkäufe übernimmt sie mittlerweile alleine ohne Kollegin und führt alles korrekt zur Zufriedenheit der Bewohner aus. Dass sie alleine verantwortlich ist, war ihr eigener Vorschlag. Unlängst war sie sogar als Mentorin für eine Schülerin aus der 8. Klasse tätig, die ein Orientierungspraktikum im Seniorenheim absolviert hatte.

Ihren Wechsel raus aus der Werkstatt hinein in den Außenarbeitsplatz hat Silvera Miller nie bereut. „Es macht mir mehr Spaß, mich mit Leuten zu beschäftigen in meiner Arbeit. Ich mag es, wenn sie mich anlächeln oder ich mit ihnen spazieren gehen kann“, erklärt sie. Beschäftigten der Werkstatt, die Interesse haben, nach außen zu gehen, macht sie Mut. „Einfach mal probieren“, lautet ihre Devise.



Foto Seite 18: Silvera Miller im Kollegenkreis auf der Geburtstagsfeier einer 100-jährigen Bewohnerin.

Foto links: Marc Wieschadlo (links) ist als Inklusionscoach bei den Westmittelfränkischen Lebenshilfe Werkstätten tätig. In dieser Funktion besucht er auch Silvera Miller bei ihrem Außenarbeitsplatz und bespricht sich mit ihr und Verantwortlichen wie Viktoria Bartuli (rechts) zu offenen Fragen oder bei Problemen.





## Woher kommt unser Mittagessen?

arbeiten und gestalten

**Das Küchenteam der Feuchtwanger Werkstatt arbeitet zuverlässig jeden Tag daran, dass die Beschäftigten der Werkstatt sowie die Kita-Kinder im KiM versorgt werden. Einige der Kinder waren jetzt in der Küche zu Besuch, um zu erfahren, wo ihr Essen eigentlich herkommt.**

Die Kinder präsentierten ihr Lieblingsessen in Form von selbstgemalten Bildern.



Zum Ende des Besuchs durften sich die Kinder ein Buch aus dem Fundus des Bücherwurms der Feuchtwanger Werkstatt aussuchen.



Neun Beschäftigte und drei Mitarbeitende gehören zum Küchenteam. Sie kochen jeden Werktag rund 140 Mittagessen für die Werkstatt: Vollkost, vegetarisch und einige Sonderkostformen. Zusätzlich liefert die Küche 50 Kita-Mahlzeiten sowie 12 weitere für die Kinder aus der Heilpädagogischen Tagesstätte in Feuchtwangen aus. „Die Vorlieben der Kinder wechseln jedes Jahr. Mit jedem Wechsel in der Kita ändern sich auch die Essens-Vorlieben“, weiß die Gruppenleiterin der Küche, Rosemarie Karl.

Die Sternschnuppen, so nennen sich die Vorschüler aus der Kita, durften sich die Küche nun etwas genauer ansehen. Sie hatten selbstgemalte Bilder ihrer Lieblingsgerichte dabei, die sie dem Küchenpersonal überreichten. Hoch im Kurs stehen die Klassiker

Die Kinder wurden mit Muffins und Getränken bewirtet.



unter den Kindergerichten: Spaghetti, Lasagne, Chicken Nuggets. Jede Woche erhält die Küche Rückmeldung über das Essen in Form von Feedbackbögen. „Damit können wir unser Essensangebot optimieren“, erklärt Rosemarie Karl. Auch wenn Gemüse nicht besonders beliebt ist, versuche man doch, die Kinder Schritt für Schritt daran zu gewöhnen. „Wir bieten es als kleines Versucherle an und mischen es nicht mehr unter die Gerichte“, so Karl.

Die Kinder lernten bei ihrem Besuch das gesamte Küchenteam kennen. Sie konnten auch kurze Einblicke in die Küche erhaschen und Fragen stellen. Besonders beeindruckt zeigten sie sich von den großen Küchengeräten und Utensilien, die nötig sind, um Essen für viele Menschen zu kochen.

Die Küche der Feuchtwanger Werkstatt bietet Vollkost an, das heißt, jeden Tag wird frisch gekocht. Eine Alternative ohne Schweinefleisch ist immer im Angebot. Vegetarische Mahlzeiten sind derzeit nicht die Regel, denn alle Kinder, die in diesem Jahr die Kita besuchen, essen Fleisch. Dennoch ist der Speiseplan insgesamt Fleisch-reduziert. Wenn es vegetarische Gerichte gibt, dann für alle. "Wir bleiben dran beim Gemüse", versichert Rosemarie Karl.

Werkstätten

## Großes Interesse am Fachtag Arbeit und Bildung

arbeiten und gestalten

**Werkstätten gehen neue Wege. Das zeigte der Fachtag Bildung und Arbeit eindrucklich, der in den Westmittelfränkischen Lebenshilfe Werkstätten in Brodswinden stattfand. Besucher konnten zwischen verschiedenen Fachvorträgen wählen, die Werkstätten besichtigen und sich mit Fachpersonal an den Infoständen austauschen.**

Holger Kiesel, der Beauftragte der Bayerischen Staatsregierung für Menschen mit Behinderung, war ebenfalls zum Fachtag angereist. In seinem Grußwort plädierte er dafür, dass sich der Arbeitsmarkt ändern müsse, um mehr Menschen mit Behinderung eine Chance zu geben. Solange dies aber nicht geschehe, brauche es die Werkstätten mit ihrem breiten Angebot. Der Geschäftsführer der Werkstätten, Dieter Bögelein, betonte in seinem Grußwort, dass das Angebot der Werkstätten keine Einbahnstraße sei, sondern eher ein Kreisverkehr.

Silke Babel (links) berichtete über ihren Außenarbeitsplatz bei der BGU.



Holger Kiesel plädierte dafür, dass Unternehmen und Politik mehr dafür tun müssen, dass Menschen mit Behinderung auch auf dem ersten Arbeitsmarkt gelangen.

Es könnten verschiedene Ausfahrten genommen werden.

Den über 100 Gästen wurde am Fachtag das vielfältige Spektrum an Arbeitsmöglichkeiten, sowohl innerhalb als auch außerhalb der Werkstätten, vorgestellt. In verschiedenen Vorträgen stand das Fachpersonal Rede und Antwort, aber auch Beschäftigte der Lebenshilfe kamen zu Wort und erzählten von ihrem Werdegang und ihrer Arbeit. Wie zum Beispiel Silke Babel, die einen Außenarbeitsplatz beim BGU Baumarkt hat. Derzeit befinden sich 46 Lebenshilfe-Beschäftigte auf einem Arbeitsplatz außerhalb der Werkstätten. Die Nachfrage von Firmen ist mittlerweile oft größer, als Beschäftigte bereit sind zu wechseln, wie die Inklusionsberater Hanna Nagel und Marc Wieschadlo berichteten.

Das Arbeitsangebot für Menschen mit psychischen Beeinträchtigun-

gen in der Animatec stellte die Sozialpädagogin Veronika Täufer vor. Ein Beschäftigter berichtete, wie wichtig ihm das Verständnis sei, das ihm dort entgegengebracht werde. "Die Probleme ähneln sich. Zu wissen, dass man nicht allein ist, hilft". Hier könne er ohne Druck arbeiten.

Auch die neuen Zertifikatskurse wurden am Fachtag vorgestellt. Diese Lehrgänge sollen Werkstatt-Beschäftigte dabei unterstützen auf dem ersten Arbeitsmarkt Fuß zu fassen.

Ein weiterer Vortrag befasste sich mit dem Angebot für Menschen mit erworbenen Hirnschädigungen.



# Neue Aufgabe im Café Karl

arbeiten und gestalten

**Zuverdienstplätze bieten eine Beschäftigung und Tagesstruktur für Menschen mit Behinderung oder einer psychischen Erkrankung. Damit soll eine Teilhabe am Arbeitsleben ermöglicht werden. Die Arbeitszeit ist auf maximal 15 Stunden pro Woche beschränkt. Stefan Grypa nimmt dieses Angebot wahr und hat eine neue Aufgabe im Café Karl gefunden.**

Der 39-Jährige wurde schon früh aus seinem gewohnten Alltag gerissen. Nach einer Ausbildung zum Koch bei Landwehr-Bräu in Reichelshofen, wechselte er in einen Restaurantbetrieb in den Schwarzwald. An diese Zeit hat er keine gute Erinnerungen, denn dort brach seine Krankheit aus. Seitdem leidet er an einer Psychose und hat Depressionen. Hinzu kam die Nervenerkrankung Multiple Sklerose. Trotzdem versuchte Stefan Grypa wieder in ein geregeltes Arbeitsleben zu finden. Beim Reichsküchenmeister in Rothenburg ob der Tauber fühlte er sich wohl. „Ich wollte mir beweisen, dass es noch geht. Das hat aber nicht geklappt“, erzählt Grypa. Der Arbeitgeber hatte Verständnis und versuchte ihn zu unterstützen, dennoch wurde dem Koch aufgrund seiner gesundheitlichen Situation die Arbeit zu viel.

Nach einer längeren Zeit ohne Beschäftigung erfuhr Grypa vom Zuverdienst. Eine der zentralen Komponenten des Projekts ist die Schaffung flexibler Arbeitsmöglichkeiten, die den Bedürfnissen psychisch kranker Menschen gerecht werden. Deshalb fasste Stefan Grypa den Mut und begann 2022 im Café Karl der Lebenshilfe neun Stunden pro Woche zu arbeiten. Davor hatte er ein kurzes Praktikum absolviert. Das Café Karl war sein Wunsch-Arbeitsort: „Ich bin von Anfang an sehr gut in das Team aufgenommen worden.“

Für Stefan Grypa ist das Café Karl die optimale Umgebung. Hier kann er ohne Druck arbeiten und auf Wunsch auch seine Stunden aufstocken. „Ein zentraler Baustein des Zuverdienstes“, betont Marc Wieschadlo, der ihm als Inklusionscoach von der Lebenshilfe zur Seite steht. Durch diese Flexibilität kann die Arbeit an die aktuelle, gesundheitliche Situation der Betroffenen angepasst werden. Damit soll der Stresspegel möglichst gering gehalten werden.

Im Café arbeitet Grypa im Küchenbereich, hinter der Theke und im Service. „Mir macht das alles großen Spaß. Jeder Tag ist anders. Mal ist nix los, dann rennen sie dir die Bude ein. Abends kann ich in

mein Bett gehen und sagen heute habe ich was geschafft, wenn 30 Mann zu verköstigen waren. Man wird halt gefordert“, erzählt Grypa. Besonders gut gefällt ihm, dass das ganze Team Hand in Hand arbeitet und zusammen hilft.

Momentan ist er glücklich mit seiner Arbeitssituation. Was die Zukunft betrifft, ist er vorsichtig: „Ich lasse erst mal alles setzen. Dann will ich weiter schauen, ob ich noch mehr arbeiten kann. Ich lass' mir alles offen, denn wer weiß, was in einem Jahr ist.“

Wer selbst Interesse am Zuverdienst hat, kann sich bei der Inklusionsberatung der Westmittelfränkischen Lebenshilfe Werkstätten unverbindlich informieren.

## Kontakt

Marc Wieschadlo  
T 0151-55142 703  
m.wieschadlo@  
lebenshilfe-ansbach.de







## Porträt – So sieht mein Alltag aus

*arbeiten und gestalten*

Lebenshilfe-Beschäftigte erzählen aus ihrem Leben: Marita Engerer, 43 Jahre, arbeitet in der Werkstatt in der Hardtstraße 1 in Brodswinden.

- Wie lange arbeiten Sie schon hier?** 2019 habe ich mein 20-jähriges Jubiläum gefeiert. Ich bin also seit 24 Jahren hier.
- Was haben Sie vorher gemacht?** Ich kam damals direkt aus einem Internat bei München. Beruflich habe ich vorher nichts gemacht. Als ich dann durch ein Praktikum in die Lebenshilfe Ansbach wechselte, war ich 12 Jahre lang auf einem Außenarbeitsplatz bei der Firma Hydrometer in Ansbach im Einsatz. Eine Umstrukturierung damals war der Grund, dass das AAP-Verhältnis aufgelöst wurde.
- Welche Arbeiten machen Sie?** Heute mache ich überwiegend Verpackungs- und Etikettierarbeiten. Vor einigen Jahren habe ich die Lötarbeiten für Eisenbahntrafos sehr gerne gemacht. Aber die Zeiten ändern sich eben. Trafos machen wir nicht mehr.
- Was macht am meisten Spaß?** Verpacken macht mir echt Spaß. Dabei ist es egal, für welche Firma oder welches Produkt. Ich helfe auch gerne mal in der Nachbargruppe mit aus.
- Wie und wo wohnen Sie?** Ich wohne direkt am Marktplatz in Herrieden im Ambulant Begleiteten Wohnen zusammen mit einer Mitbewohnerin. Demnächst ziehe ich aber um.
- Was gefällt Ihnen an der Werkstatt?** Insgesamt gefällt mir der große Zusammenhalt hier in der Werkstatt und in der Gruppe. Ich komme gerne wegen meiner Kolleginnen und Kollegen und fühle mich hier einfach wohl.
- Was gefällt Ihnen nicht?** Stress gefällt mir nicht, genauso wenig wie Streitereien. Ich bin froh, dass das selten vorkommt.
- Was machen Sie in Ihrer Freizeit?** Ich fahre gerne Fahrrad und guck auch mal gern Fernsehen. Es kommt auch vor, dass ich öfter mal Kaffee trinkegehe.
- Haben Sie Pläne für die Zukunft?** Das wichtigste für mich ist im Moment mein Umzug. Ich ziehe zwei Stockwerke tiefer im gleichen Haus. Insgesamt wird sich dadurch die gesamte Wohnsituation enorm verbessern, das hoffe ich und da freue ich mich auch drauf. Ansonsten will ich keinen Stress mehr. Ich will in der Werkstatt bleiben und hier auch alt werden. Nach außen will ich nicht, das habe ich lange genug erlebt und reicht mir.

## Termine und Ankündigungen

*Wege gemeinsam gehen*

### Ehrenamtscafé des Betreuungsvereins

Der Betreuungsverein der Lebenshilfe Ansbach bietet ehrenamtlichen Betreuer\*innen und Bevollmächtigten die Möglichkeit zum Informationsaustausch. Es finden kurze Fachvorträge an einzelnen Terminen statt.

**Mittwoch, 27.09.2023, 18:00 Uhr**

**Mittwoch, 13.12.2023, 18:00 Uhr**

Ort:  
TREFFPUNKT Lebenshilfe  
Karlstraße 7, Ansbach

Katharina Kolb-Meier, Sozialpädagogin (B.A.),  
Vereinsbetreuerin  
Maike Holz, Volljuristin, Vereinsbetreuerin  
Susanne Rex, Sozialpädagogin (B.A.), Vereinsbetreuerin

Bitte melden Sie sich unter Telefon 0981 9777 58  
-53/ -54 oder -55 oder per E-Mail  
(betreuungsverein@lebenshilfe-ansbach.de) verbindlich an.

### Mitgliederversammlung

**Donnerstag, 28.09.2023, 19:00 Uhr**

Ort:  
Tagungszentrum Onoldia  
Hofwiese 1, Nürnberger Str. 30  
91522 Ansbach

### Familienzentrum KiM

#### Kinderwagencafé

Für werdende Eltern und junge Familien mit Säuglingen im ersten Lebensjahr. Nutzen Sie die Möglichkeit einige schöne Stunden zu genießen und aus dem Alltag herauszukommen. Lernen Sie andere Eltern bei Kaffee oder Tee kennen oder informieren Sie sich über die Angebote unseres Familienzentrums.

**Dienstag, 08. 08.2023, 10:30 - 12:00 Uhr**

**Dienstag, 22. 08.2023, 10:30 - 12:00 Uhr**

Ort:  
Begegnungsraum, Familienzentrum KiM  
Am Bleichwasen 1, Feuchtwangen

Mit Anmeldung!

T 09852 – 61 621 200  
familienzentrum-kim@lebenshilfe-ansbach.de

#### Spielgruppe Down-Syndrom

Das Familienzentrum KiM lädt Kinder mit Down-Syndrom zur offenen Spielgruppe ein. Die Spielgruppe findet in Begleitung der Eltern statt und dient dem gegenseitigen Kennenlernen und der Vernetzung von Familien.

Die Spielgruppe ist ein offener Treff. Eine vorherige Anmeldung ist nicht notwendig

**Sonntag, 20.08.2023, 15:00 Uhr**

Ort:  
Familienzentrum KiM  
Am Bleichwasen 1, Feuchtwangen

Nähere Info erhalten Sie bei Sandra Abelein  
(01522 8773973).

Alle Termine des Familienzentrums KiM finden Sie unter: [www.lebenshilfe-ansbach.de/aufwachsen-und-lernen/familienzentrum-kim](http://www.lebenshilfe-ansbach.de/aufwachsen-und-lernen/familienzentrum-kim)





## Wir brauchen Sie!

### Werden Sie Mitglied bei der Lebenshilfe Ansbach!

Die Lebenshilfe Ansbach e. V. ist ein lebendiger Verein, der engagierte Menschen an seiner Seite braucht, ob Eltern von Kindern mit Behinderung, andere Angehörige, Menschen mit Behinderung selbst, Freunde wie Förderer und Ehrenamtliche. Unsere Arbeit reicht von der Förderung von Geburt an über Schul- und Berufsausbildung, Schaffen von angemessenen Arbeitsplätzen, Unterstützung beim Wohnen bis hin zur Begleitung im Rentenalter. Wir verstehen uns als Interessenvertreter, Berater und Dienstleister für Menschen mit Behinderung.

Auch Sie können die Arbeit der Lebenshilfe Ansbach als Mitglied unterstützen. Die Höhe des Mitgliedsbeitrages bestimmen Sie selbst. Der Mindestbetrag beträgt 30,- Euro pro Jahr. Um Mitglied zu werden, füllen Sie bitte unsere Beitrittserklärung aus und senden diese unterschrieben an Lebenshilfe Ansbach e.V., Hardtstraße 1, 91522 Ansbach.

Jedes Mitglied erhält mehrmals pro Jahr unsere Mitgliederzeitschrift „wir“ mit aktuellen Beiträgen aus der Lebenshilfe Ansbach und interessanten Einsichten in die Arbeit mit Menschen mit Behinderung. Das Magazin wird Ihnen kostenfrei per Post zugesendet. Selbstverständlich stehen Ihnen auch unsere umfangreichen Beratungsangebote kostenlos zur Verfügung.

Jedes Mitglied zählt! Unterstützen Sie uns, die Lebenssituation von Menschen mit Behinderung zu verbessern.



## Beitrittserklärung

Als Elternteil/Förderer\* erkläre ich hiermit meinen Beitritt zum Verein **Lebenshilfe Ansbach e. V.**

Ich bin bereit, einen Jahresbeitrag von \_\_\_\_\_ € steuerbegünstigt zu zahlen.  
(Der Mindestbeitrag beträgt 30,00 €. Der Mindestbeitrag für Ehepartner von Mitgliedern beträgt 23,00 €.)

Nachname, Vorname: \_\_\_\_\_ geb.: \_\_\_\_\_

Straße, Hausnummer: \_\_\_\_\_ Tel.: \_\_\_\_\_

PLZ, Ort: \_\_\_\_\_ E-Mail: \_\_\_\_\_

Ort Datum Unterschrift

Eine Zuwendungsbescheinigung ab einem Betrag über 200,00 € wird auf Wunsch zugesandt. Bis 200,00 € gilt der Kontoauszug als Bescheinigung für das Finanzamt.

\* Nichtzutreffendes bitte streichen.

### Ermächtigung zum Einzug von Mitgliedsbeiträgen

Anschrift des Vereins (Zahlungsempfänger):

**Lebenshilfe Ansbach e. V., Hardtstraße 1, 91522 Ansbach**

Ich ermächtige die Lebenshilfe Ansbach e. V. Zahlungen von meinem u. g. Konto für meine Mitgliedschaft mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Lebenshilfe Ansbach e. V. auf mein Konto gezogene Lastschrift einzulösen. Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belastenden Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Nachname, Vorname (Kontoinhaber): \_\_\_\_\_

Straße, Hausnr.: \_\_\_\_\_ PLZ, Ort: \_\_\_\_\_

IBAN: \_\_\_\_\_

SWIFT/BIC: \_\_\_\_\_ Kreditinstitut: \_\_\_\_\_

Ort Datum Unterschrift

### Datenschutzklausel:

Ich erkläre mich einverstanden, dass vorstehende Daten für Vereinszwecke in einer EDV-gestützten Mitglieder- und Beitragsdatei gespeichert werden. Der Verein Lebenshilfe Ansbach e. V. ist verpflichtet, seine Mitglieder der Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung – Landesverband Bayern e. V. und der Bundesvereinigung Lebenshilfe e. V. zu melden. Übermittelt werden dabei nur Name und Anschrift, ggf. die Vereinsmitgliedsnummer. Ohne dieses Einverständnis kann diese Mitgliedschaft nicht begründet werden. Der Verein beachtet die EU-DSGVO und gibt Ihnen die Möglichkeit, sich bei Fragen an den Datenschutzbeauftragten zu wenden. Weitere Infos unter <https://www.lebenshilfe-ansbach.de/datenschutz/>.

Ort Datum Unterschrift





**Lebenshilfe**  
Ansbach

**Lebenshilfe Ansbach e. V.**

Hardtstraße 1  
91522 Ansbach

Telefon 0981 9525-0  
Telefax 0981 9525-100  
E-Mail: [wegegemeinsamgehen@lebenshilfe-ansbach.de](mailto:wegegemeinsamgehen@lebenshilfe-ansbach.de)

**TREFFPUNKT Lebenshilfe**

**BeLA**

**Beratungsdienst der Lebenshilfe Ansbach**

Karlstraße 7  
91522 Ansbach

Kostenlose und unverbindliche Beratung  
für Menschen mit Behinderung aller  
Altersgruppen, für Angehörige und  
rechtliche Betreuer

Zu erreichen:  
Mo - Fr: 09:00 – 12:00 Uhr  
und nach Vereinbarung

Telefon 0981 4663-1700  
Telefax 0981 4663-1707  
E-Mail: [beratung@lebenshilfe-ansbach.de](mailto:beratung@lebenshilfe-ansbach.de)



**Westmittelfränkische**  
**Lebenshilfe Werkstätten** GmbH

**Westmittelfränkische  
Lebenshilfe Werkstätten GmbH**

Hauptwerkstatt und Verwaltung  
Hardtstraße 1  
91522 Ansbach

Telefon 0981 9525-0  
Telefax 0981 9525-100  
E-Mail: [arbeitenundgestalten@lebenshilfe-ansbach.de](mailto:arbeitenundgestalten@lebenshilfe-ansbach.de)

**Impressum**

**Wir** -Magazin der Lebenshilfe Ansbach  
Herausgeber:  
Lebenshilfe Ansbach e. V. und  
Westmittelfränkische Lebenshilfe Werkstätten GmbH  
Hardtstraße 1  
91522 Ansbach  
Redaktion und Gestaltung:  
Nathalie Lober, Harald Eisner  
(Presse- und Öffentlichkeitsarbeit)  
[presse@lebenshilfe-ansbach.de](mailto:presse@lebenshilfe-ansbach.de)

Layout:  
CORBEAU werbeagentur

Druck:  
SOMMER media GmbH & Co. KG, Feuchtwangen



## Zeit schenken!

### Ehrenamt – jeder Einsatz zählt

Haben Sie Lust auf Herausforderung?  
Dann zeigen Sie Einsatz und schenken Sie Zeit!

Tel: 0981 4663 -1701 | [ehrenamt@lebenshilfe-ansbach.de](mailto:ehrenamt@lebenshilfe-ansbach.de)



*Wege gemeinsam gehen*